

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 14

Artikel: Mexiko
Autor: J.R.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

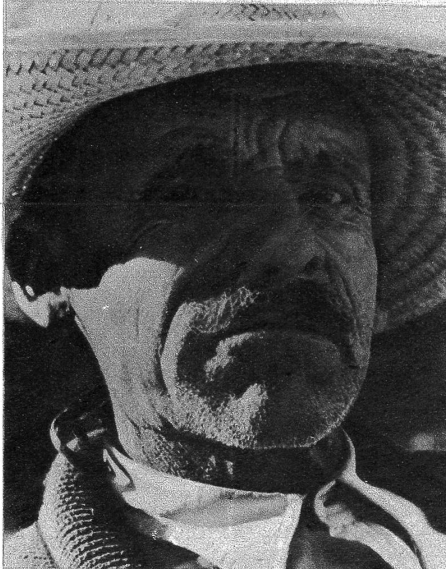
Es ist noch nicht lange her, da brachte man Mexiko ganz automatisch in Verbindung mit Pancho Villa, Revolution, Präsidentenmord, Eisenbahnräuberei, Silberminen, Vaqueros, Haciendas, Viehherden und Kakturbier, denn die meisten Filme, Abenteuerbücher und auch sogenannte seriöse Reiseschriftsteller befassten sich ja in erster Linie mit diesen beliebten Sujets. Noch Ende der 20er Jahre ging es bekanntlich bei den Wahlen sehr strub zu, und die Revolver waren so wichtig wie die Stimmzettel, die Leichenbestatter so wichtig wie die Padres, die über den politischen Kadavern die Abdankungen hielten. Leo Trotzky glaubte in dem rot angehauchten Staate ein sicheres Asyl gefunden zu haben; auch dort aber erwischten ihn die Kugeln.

Selten hat ein Staat seine guten Seiten so schnell und vorteilhaft entwickelt wie das heutige Mexiko, das gegenwärtig eine Hochkonjunktur erlebt wie nie zuvor. Die Bautätigkeit in Mexiko-City hat einen so enormen Aufschwung genommen und die technischen Mittel erlauben einen so raschen Aufbau, dass die Stadt ihr Aussehen nuchstäblich von Woche zu Woche sichtbar verändert. Besonders neue Hotels entstehen, denn die scharenweise eintreffenden Amerikaner von nördlich des Rio verlangen selbstverständlich Komfort und einen Lift, auch wenn es nur eine Treppe hoch geht. Seitdem Mexiko die Oelgesellschaften verstaatlicht hat — man glaubte damals, es werde zwischen England, den USA und der Regierung des fortschrittlich gesinnten Mexikos, wenn auch nicht zum Krieg, so doch zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen kommen — kommen diese Riesengewinne auch dem mexikanischen Staate zugute, und diese Einstellung ist durchaus verständlich, wenn man sich darüber klar ist, dass Mexikos Wirtschaft seit den Zeiten der Spanier nie anders als von aussen gelenkt worden ist und dass die riesigen Profite, die in den Mahagoniwäldern, in den Silber- und Kupfergruben herausgewirtschaftet wurden, nur zum ganz verschwindend kleinen Teil dem Lande selbst zugute gekommen sind. Mexiko, das Land, in welchem Indios und Mischlinge die Weissen bei weitem überwiegen, hat sich auf sich selbst besonnen und energisch Remedur geschaffen, und derartige Prozeduren sind besonders dem Kapital verhasst, denn schliesslich ist es eine alte Tradition, dass Eingeborene wohl zu arbeiten, aber nichts zu sagen und vor allem nichts zu verdienen haben. Mexikos Regierung hat diese Zustände nun wirklich geändert, und den letzten Skeptikern, die da mit weiser Miene sagten: «Na, wir werden ja sehen...!» ist der Mund still gestanden. Von allen Staaten mit mehrheitlich farbiger Bevölkerung ist heute Mexiko der am meisten fortgeschrittene und der Edelmann, Abenteurer, Grossgangster, Staatsmann und Eroberer Cortez, der das Land im Jahre 1519 in Vera Cruz betrat und mit der Ausrottung der Urbevölkerung erfolgreich begann, würde sich im Grabe umdrehen, wenn er sehen könnte, welche Früchte seine verruchte Politik nach 400 Jahren nun getragen hat. 300 Jahre lang wurde Mexiko von den Spaniern allein ausgebeutet, dann wurden seine Tore allen internationalen Hochstaplern und Gaunern geöffnet, und alle wollten natürlich innerhalb der kürzesten Zeit reich werden. Zu seiner heutigen Grösse schrumpfte Mexiko erst 1845 zusammen, als es gegen die USA, Texas, Neu-Mexiko und Kalifornien verlor. Es hat diese Verluste verschmerzt und macht nun aus dem Lande der Sierras, Vulkane und Dschungeln das Musterland Mittelamerikas.

J. H. M.



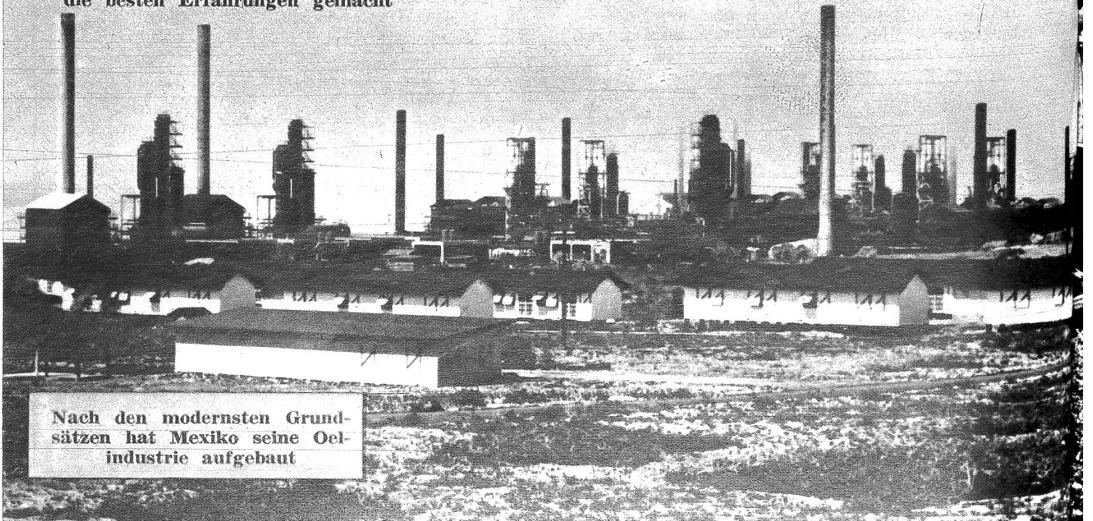
Das Kirchenbauern haben die Spanier aus dem FF verstanden, und dank der Spanier hat heute Mexiko genügend alte Kathedralen. Mexico City aus der Luft



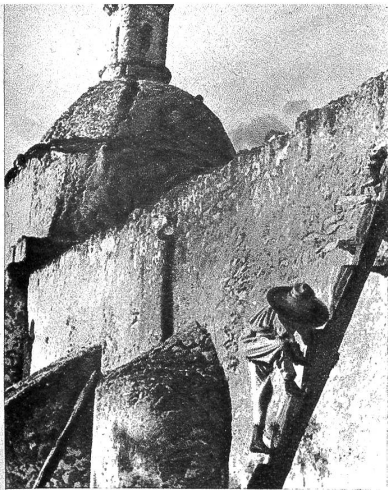
Man kann es diesem Bauern aus Chihuahua nicht verargen, wenn er jeden Fremden misstrauisch unter die Lupe nimmt, denn allen Endes hat Mexiko mit Fremden bis heute nicht die besten Erfahrungen gemacht

**Aus dem Lande der
chronischen Revolutionen
und Banditenüberfällen
ist ein geordnetes
Staatswesen geworden:**

MEXIKO



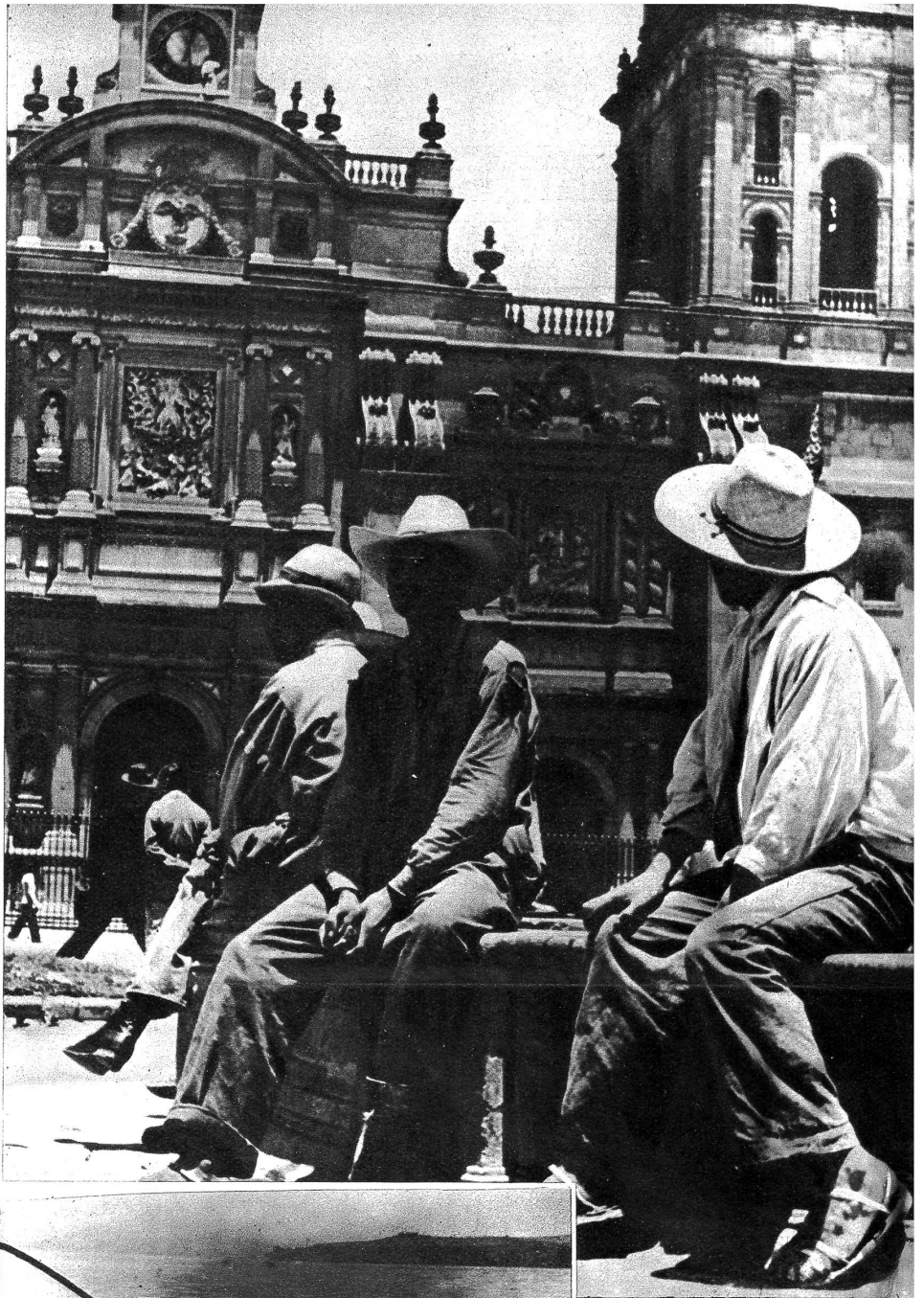
Nach den modernsten Grundsätzen hat Mexiko seine Oelindustrie aufgebaut



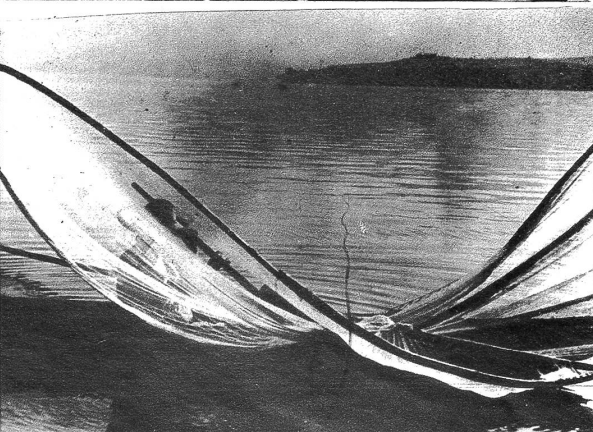
Wie die Pueblo-Indianer in Arizona verwenden auch die mexikanischen Indios diese aus einem Baumstamm gehauenen Leitern



Natürlich hat auch Mexiko seine Touristenindustrie. Die am besten rentierende sind die Pferderennen mit dem Totalisator und dann die Spielhöhlen, in denen die Yankees ihren Pulver genau so leicht los werden wie die dummen Schweizer den ihren in Campione

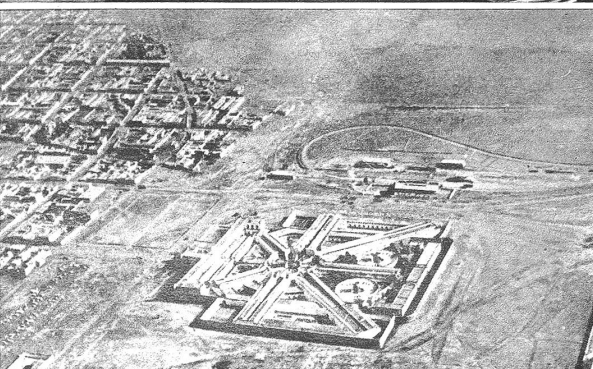
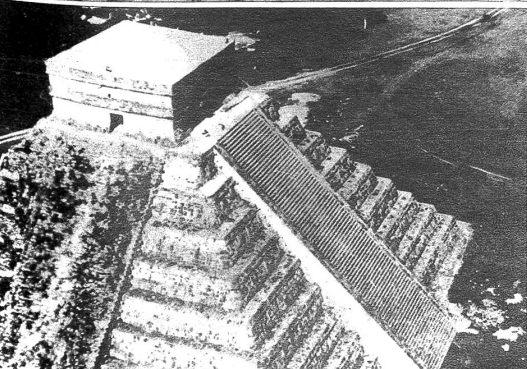


Vor der Kathedrale in Mexico City



Links innen: Noch immer ist Mexiko ein Land der Viehzüchter

Links: Schmetterlingartiges Fischernetz mit einem der sogenannten Fliegenboote auf 2400 Meter über Meer!



Links innen: Die Bauwerke der Mayas von Chichen-Itza bei Mexico City werden auch als Pyramiden Mexikos bezeichnet. In der Tat haben diese und die ägyptischen gemeinsame geometrische Grundsätze, über welchen Zusammenhang man sich bis heute noch nicht ganz klar ist

Links: Dieses seltsame, sternförmige Gebäude in der Umgebung der Hauptstadt ist ein gehasstes und von sehr vielen Menschen gefürchtetes Ding: Das Staatsgefängnis von Mexiko